

BEIHEFTE ZU

editio

Herausgegeben von WINFRIED WOESLER

Band 30

Wege zum Text

Überlegungen zur Verfügbarkeit
mediävistischer Editionen im 21. Jahrhundert

Grazer Kolloquium 17.–19. September 2008

Herausgegeben von

Wernfried Hofmeister und Andrea Hofmeister-Winter

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2009



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-484-29530-8 ISSN 0939-5946

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2009

Ein Imprint der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Inhalt

Vorwort	1
<i>Klaus Amann</i> Verstreute Editionen in Zeitschriften	3
<i>Thomas Bein</i> Edieren und Studieren – Über neue hochschuldidaktische Anforderungen an Textausgaben	17
<i>Kurt Gärtner, Ralf Plate</i> Wörterbuchwege zum Text: Das Mittelhochdeutsche Wörterbuch und sein Internetangebot	31
<i>Ralf Gehrke</i> TITUS: datenbank- und internetorientierte Konzepte	43
<i>Thomas Gloning</i> Digitale Textcorpora und Sprachforschung. Ältere Koch- und Kräuterbücher	53
<i>Wernfried Hofmeister</i> Wege zum Text: Problemaufriss zum Stellenwert von Editionen und ihrer Verfügbarkeit	73
<i>Andrea Hofmeister-Winter</i> Editionssuche in der wissenschaftlichen Praxis: Gedanken zur Auffindbarkeit von Textausgaben im Internet	81
<i>Gregor Horstkemper, Karl Märker</i> Digitalisierung von Handschriften und Drucken der Bayerischen Staatsbibliothek: Strukturierung und Präsentation mittels XML	97
<i>Klaus Klein</i> Grundlagen auf dem Weg zum Text: www.handschriftencensus.de	113

<i>Helmut W. Klug</i> Grundsätzliche Überlegungen rund um ein künftiges mediävistisches Text-Portal	121
<i>Ferdinand Melichar</i> Copyright für Texte und Abbildungen: Rechtsfragen im Umfeld von (mediävistischen) Editionen	133
<i>Ulrich Müller</i> Erschließung eines Textkorpus für Forschung und Lehre am Beispiel der Salzburger Neidhart-Edition oder: Wie soll und kann mittelhochdeutsche Lyrik heute ediert werden? Mit einem Beitrag von Ruth Weichselbaumer	139
<i>Christopher Schaffer</i> „Im Anfang war das Wort ...“. Position und Perspektiven von Faksimile-Ausgaben mittelalterlicher Texthandschriften	161
<i>Armin Schlechter</i> Populäre Fassungen oder wissenschaftliche Editionen? Ludwig Tieck, die Heidelberger Romantik, die Brüder Grimm und Ferdinand Glöckle	167
<i>Margarete Springeth</i> Der analytische Weg ist das Ziel: Die mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank als Online-Textarchiv	185
<i>Hubert Stigler</i> Neue Wege in der Digitalen Edition: Jenseits von Hypertext und Nicht-Linearität	203
<i>Michael Stolz</i> Intermediales Edieren am Beispiel des <i>Parzival</i> -Projekts	213
<i>Jürgen Wolf</i> Wer ediert was, wo und wie? Der ‚Editionsbericht‘ als papiernes und elektronisches Hilfsmittel für den Editor	229
<i>Hans Zotter</i> Von der ‚Bibliothèque imaginaire‘ zur neuen Welt der ‚virtuellen Handschriften‘. Kostbare Faksimiles und Imagefiles im Netz	241

Michael Stolz

Intermediales Edieren am Beispiel des *Parzival*-Projekts

Setzt man voraus, dass Edieren heißt, einen Text mit philologischer Verantwortung zu präsentieren, so ist damit unweigerlich eine Methode – im Wortsinn: die Verfolgung eines Weges – verbunden. Wo ein solcher „Weg zum Text“ beschriftet werden soll, stellt sich die Frage nach dem Ziel: Der Text ist das Ziel, lautet die nahe liegende Antwort. Man könnte freilich, einem verbreiteten Diktum folgend, auch den Weg selbst zum Ziel erklären. Wenn aber – neben dem Text – auch der Weg das Ziel philologischer Unternehmungen ist, geraten umso mehr die Vermittlungsformen in den Blick, die auf diesem Weg gewählt werden: Die Methode zielt auf die Darstellung des Textes und nimmt dabei Einfluss auf ihren Gegenstand (den Text) sowie auf dessen Wahrnehmung durch jene Adressaten, die den Text in der vorgefundenen Form rezipieren. Der Weg zum Text hängt von der gewählten Vermittlungsform, dem gewählten Medium, ab. Lässt man sich auf mehrere solcher Vermittlungsformen oder Medien ein – etwa in der Hybride von Drucktechnik und elektronischer Präsentation –, so ergeben sich vielfältige Komplemente und Rückkoppelungen zwischen diesen Formen. Der Weg führt dann nicht einsträngig von der Quellenbasis – etwa der handschriftlichen Überlieferung – zum edierten Text, vielmehr entsteht ein Geflecht von Spuren und Pfaden, die zwischen beiden Präsentationsformen zirkulieren und sich kreuzen. Auf diese Weise eröffnen sich ‚Mittel und Wege‘ zum Text, die letztlich dessen Status hinterfragen, indem sie textliche Qualitäten wie ‚fest‘ oder ‚beweglich‘, ‚statisch‘ oder ‚dynamisch‘, ‚haltbar‘ oder ‚flüchtig‘, ‚authentisch‘ oder ‚abgeleitet‘ in neuem Licht erscheinen lassen.

Das einer elektronischen Ausgabe von Wolframs *Parzival* gewidmete Editionsprojekt (*Parzival*-Projekt)¹ steht seit mehreren Jahren im Spannungsfeld solcher Fragestellungen. Mit den untereinander verbundenen Komponenten von kritischem Text und Variantenapparat, von Transkriptionen und Digitalfaksimiles bot die elektronische Darstellung einen neuen Blick auf komplexe Texttraditionen. Zugleich blieben dabei die an die Drucktechnik gebundenen Präsentationsformen stets ein Referenz-

¹ Vgl. stellvertretend Michael Stolz: Wolframs *Parzival* als unfester Text. Möglichkeiten einer überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe im Spannungsfeld traditioneller Textkritik und elektronischer Darstellung. In: Wolfram von Eschenbach – Bilanzen und Perspektiven. Eichstätter Kolloquium 2000. Hrsg. von Wolfgang Haubrichs, Eckart C. Lutz und Klaus Ridder. Berlin 2002 (Wolfram-Studien. 17), S. 294–321; ders.: Vernetzte Varianz. Mittelalterliche Schriftlichkeit im digitalen Medium. In: „System ohne General“. Schreibszenen im digitalen Zeitalter. Hrsg. von Davide Giuriato, Martin Stingelin und Sandro Zanetti. München 2006 (Zur Genealogie des Schreibens. 3), S. 217–244; ferner die Projekt-homepage: www.parzival.unibe.ch.

punkt, den das Editions-konzept umkreiste, indem es ihn zu imitieren oder auch zu überwinden suchte. Im Anschluss an diese experimentell ausgerichtete Projekt-Etappe stellte sich mit der Verlegung von der Universität Basel an die Universität Bern im Herbst 2006 die Frage, wie das Fortsetzungsprojekt einer Gesamtausgabe von Wolframs *Parzival* gestaltet werden könnte. Ziel war dabei von vornherein eine Editionsform im Medium des Drucks, die durch eine elektronische Komponente ergänzt werden sollte. Ein solches Projekt ist nun – mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds und einer privaten Stiftung – seit November 2008 in Arbeit. Das Konzept basiert nicht unwesentlich auf Untersuchungen zweier Mitarbeiter des Vorprojekts, deren Forschungen nunmehr als Dissertationen vorliegen. Beide Arbeiten sind Fragen der Textüberlieferung gewidmet, dies insbesondere im Anschluss an die von Joachim Bumke in Gang gebrachte Diskussion um die Existenz von Parallelfassungen in der mittelhochdeutschen Epik.²

Die Studie von Robert Schöller widmet sich einer von Eduard Hartl als *W bezeichneten Handschriftengruppe,³ die im Rahmen der Projektarbeit mit der Benennung *T versehen wurde – dies nach der Führungshandschrift T (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2708, letztes Viertel des 13. Jhs.).⁴ Schöller zeigt, dass diese Textversion mit dem ältesten erhaltenen Textzeugen überhaupt (Fragment 26: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5249/3c, alemannisch-bairisch-ostfränkisch, erstes Viertel des 13. Jhs.)⁵ noch auf Wolframs Lebenszeit zurückgeht und neben den bereits vom Erstherausgeber Karl Lachmann⁶ erkannten Fassungen *D (nach Leithandschrift D: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 857, südostalemannisch-

² Vgl. Joachim Bumke: Die vier Fassungen der *Nibelungenklage*. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert. Berlin, New York 1996 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte. 8 [242]).

³ Vgl. Eduard Hartl: Die Textgeschichte des Wolframschen Parzival. Die jüngeren *G-Handschriften. 1. Abteilung: Die Wiener Mischhandschriftengruppe *W (G^a G^b G^c G^d). Berlin, Leipzig 1928 (Germanisch und Deutsch. 1).

⁴ Robert Schöller: Die Fassung *T des ›Parzival‹ Wolframs von Eschenbach. Untersuchungen zur Überlieferung und zum Textprofil. Berlin, New York 2009 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte. 56 [290]). – Die hier und im Folgenden verwendeten Siglen zur Parzival-Überlieferung orientieren sich an Joachim Heinze: Klassiker-Edition heute. In: Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte. Bamberger Fachtagung 26.–29. Juni 1991. Plenumsreferate. Hrsg. von Rolf Bergmann, Kurt Gärtner u. a. Tübingen 1993 (Beihefte zu editio. 4), S. 50–62, Editionsmodell und Siglenverzeichnis S. 62 (vollständige Handschriften), sowie Gesa Bonath und Helmut Lomnitzer: Verzeichnis der Fragment-Überlieferung von Wolframs Parzival. In: Studien zu Wolfram von Eschenbach. Festschrift für Werner Schröder zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Kurt Gärtner und Joachim Heinze. Tübingen 1989, S. 87–149 (Fragmente).

⁵ Vgl. Karin Schneider: Die Fragmente mittelalterlicher deutscher Versdichtung der Bayerischen Staatsbibliothek München (Cgm 5249/1–79). Stuttgart 1996 (Zeitschrift für deutsches Altertum. Beiheft 1), S. 18; dies.: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250. Wiesbaden 2005 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis. V,8), S. 23.

⁶ Vgl. den Abdruck der Vorrede zur Erstausgabe (Wolfram von Eschenbach. Hrsg. von Karl Lachmann. Berlin 1833) in der jüngsten, nach Lachmann eingerichteten Edition: Wolfram von Eschenbach: Parzival. Studienausgabe. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Mit Einführungen zum Text der Lachmannschen Ausgabe und in Probleme der Parzival-Interpretation von Bernd Schiroke. 2. Aufl. Berlin, New York 2003, S. XI–XXVI, hier S. XIX.

südwestbairisch, um 1260)⁷ und *G (nach Leithandschrift G: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 19, ostalemannisch-bairisch, Mitte des 13. Jhs.)⁸ als eigenständige Fassung gelten kann. Ausgehend von kodikologisch und überlieferungsgeschichtlich orientierten Untersuchungen leistet Schöller eine literaturwissenschaftliche Erschließung und liefert anhand einschlägiger Textpassagen den Nachweis, dass Fassung *T einen kohärenten ‚Gestaltungswillen‘ (im Sinne von Bumkes Fassungsdefinition) erkennen lässt.⁹

Die Arbeit von Gabriel Viehhauser ist der Handschrift D nahe stehenden Textzeugengruppe *m gewidmet, zu der die gegen Mitte des 15. Jahrhunderts in der elsässischen Lauberwerkstatt hergestellten Handschriften m (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2914), n (Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 339), o (Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Cod. M 66) und streckenweise die sonst mit der Fassung *T gehenden Textzeugen V (Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 97) und W (Druck von Johann Mentelin, Straßburg 1477) gehören.¹⁰ Damit kommt die Spätüberlieferung von Wolframs *Parzival* in den Blick, die belegt, dass der Text auch am Übergang zum Druckzeitalter trotz offenkundiger text-, sprach- und literaturgeschichtlicher Veränderungen sorgfältig eingerichtet und gelesen wurde.

Wichtig für eine künftige Neuausgabe des *Parzival* sind Viehhausers Beobachtungen zu Textschichten, die er an Konstellationen von *m mit Fragmenten des 13. und 14. Jahrhunderts vornehmen kann. Hier zeichnet sich eine wohl im alemannischen Raum angefertigte Textgestalt ab, die – in Bumkes Terminologie – zwischen den Typoi von ‚Fassung‘ und ‚Bearbeitung‘¹¹ steht, da sie die ältere Textversion von *D zwar voraussetzt (= Bearbeitung), aber gleichwohl einen eigenen ‚Gestaltungswillen‘ (= Fassung) erkennen lässt: In Plusversen und weiteren glättenden Maßnahmen manifestiert sich ein Ich-Erzähler, der in Wolframs dunkel-sprunghaften Stil klärend und kommentierend eingreift. Eine bedeutende Rolle für diese Erkenntnis spielt das neu entdeckte Fragment 69 aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Solothurn,

⁷ Vgl. das Digitalfaksimile: Die St. Galler Nibelungenhandschrift: Parzival, Nibelungenlied und Klage, Karl, Willehalm. Faksimile des Codex 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen und zugehöriger Fragmente. CD-Rom mit einem Begleitheft. Hrsg. von der Stiftsbibliothek St. Gallen und dem Basler *Parzival*-Projekt. Konzept und Einführung von Michael Stolz. 2., erw. Aufl. St. Gallen 2005 (Codices Electronici Sangallenses. 1).

⁸ Vgl. das Digitalfaksimile: Die Münchener Wolfram-Handschrift (Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 19). Mit der Parallelüberlieferung zum *Titirel*. DVD mit einem Begleitheft. Konzept und Einführung von Michael Stolz. Simbach am Inn 2008.

⁹ Vgl. z. B. Schöller 2009 (Anm. 4), zusammenfassend in Kap. IV.6: „Die schwarzen Flecken, die der Erzähler in Einklang mit der von ihm eigens entwickelten Programmatik an seinen Helden anbringt – man denke an den ‚träclîch wîsen‘ Parzival und an den zur ‚huote‘ neigenden Gawan – sind in *T aufgehellt“. – Zum ‚Gestaltungswillen‘ als Kategorie einer Fassungsdefinition Bumke 1996 (Anm. 2), bes. S. 32.

¹⁰ Gabriel Viehhauser: Die *Parzival*-Überlieferung am Ausgang des Manuskriptzeitalters. Handschriften der Lauberwerkstatt und der Strassburger Druck. Berlin, New York 2009 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte. 55).

¹¹ Vgl. zu den Begriffen Bumke 1996 (Anm. 2), S. 32, 45, 80 u. ö.

Staatsarchiv, Handschriftenfragment R 1.4.234.[2]), da es, wenn auch bruchstückhaft, ein großflächiges Textsegment im Bereich der Dreißiger 165 bis 312 und 644 bis 752 abdeckt.¹²

Ziel des nunmehr in Angriff genommenen Forschungsplans ist eine Neuedition des *Parzival*, welche die im Rahmen des Basler Projekts sichtbar gewordenen Fassungen dokumentiert. Vertreter der *Parzival*-Forschung wie Joachim Bumke und Eberhard Nellmann fordern bereits seit längerer Zeit eine „Parallelausgabe der beiden Hauptfassungen“ *D und *G.¹³ Nach den Forschungsergebnissen von Schöller und Viehhauser sind diese beiden Hauptzweige der Überlieferung durch die Fassungen *m und *T zu ergänzen. Eine Mehrtextedition, welche die Fassungen *D, *m, *G und *T angemessen berücksichtigt, soll den Benutzern einen verlässlichen und zugleich anschaulichen Einblick in die komplexe Überlieferungsgeschichte des Textes gewähren.

Die Darstellungsweise orientiert sich dabei an den Wahrnehmungsmöglichkeiten der Leser: Gegenüber der vertikalen Ausrichtung einer Eintextedition (kritischer Text mit Variantenapparat) verlagert sich der Blick auf horizontale Relationen zwischen den in ihrer syntagmatischen Kohärenz sichtbar gemachten Fassungstexten. Die Abweichungen, welche die Paralleltexte untereinander in ihrem Wortlaut aufweisen, sind dank der synoptischen Zuordnung der Verse und einer besonderen Markierung (Fettauszeichnung) rasch erkennbar. Durch die Verteilung auf mehrere Texte werden die zugehörigen Variantenapparate entschlackt und gewähren doch einen zuverlässigeren Einblick in die Überlieferungsverhältnisse, als dies bei reduzierenden Maßnahmen in einem Einzelapparat (etwa der Bündelung von Lesarten in Gruppensiglen) möglich ist.

Eine Überlastung der Wahrnehmungsfähigkeit der Benutzer wird dadurch vermieden, dass in der Regel nicht mehr als drei Fassungstexte präsentiert werden (was durch die in bestimmten Abschnitten vorgenommene Einbindung von Fassung *m in den Text von *D möglich ist, vgl. unten). Diese quantitative Beschränkung kompensiert die elektronische Komponente der Edition, die in bestimmten größeren Sektionen Volltranskriptionen der Handschriftentexte bietet. Das beschriebene Verfahren soll im Folgenden an zwei Beispielen erläutert werden.

Das erste entstammt jener Episode, in der Parzival nach der unterlassenen Mitleidsfrage auf Munsalvæsche auf seine Cousine Sigune trifft. Die in Abb. 1a/1b gebotene Editionsprobe zum Dreißigerabschnitt 249 zeigt eine synoptische Darstellung

¹² Vgl. Viehhauser 2009 (Anm. 10), S. 159f., 182–194; sowie ders. gemeinsam mit Thomas Franz Schneider: Zwei Neufunde zu Wolframs von Eschenbach *Parzival*. Teil 2: Das dreispaltige Solothurner Fragment F 69. Ein Vertreter der ‚Nebenfassung‘ *m. In: Reflexion und Inszenierung von Rationalität in der mittelalterlichen Literatur. Blaubeurer Kolloquium 2006. Hrsg. von Klaus Ridder in Verbindung mit Eckart Conrad Lutz und Susanne Köbele. Berlin 2008 (Wolfram-Studien. 20), S. 457–525.

¹³ Vgl. zuletzt Joachim Bumke: Wolfram von Eschenbach. 8., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart, Weimar 2004 (Sammlung Metzler. 36), S. 254 (Zitat); ähnlich Eberhard Nellmann: Zur handschriftlichen Überlieferung des *Parzival*. In: Kolloquium über Probleme altgermanistischer Editionen. Marbach am Neckar, 26. und 27. April 1966. Referate und Diskussionsbeiträge. Hrsg. von Hugo Kuhn, Karl Stackmann und Dieter Wuttke. Wiesbaden 1968 (Deutsche Forschungsgemeinschaft. Forschungsberichte. 13), S. 13–21, hier S. 20.

der Textfassungen *D, *G, *T, deren Text auf der Grundlage der Leithandschriften D G T normalisiert und interpungiert wurde.¹⁴ Editorische Eingriffe stehen dabei in Kursive; Buchstabenmarkierungen mit abschnittgliedernder Funktion in den Leithandschriften sind in den Fassungstexten besonders gekennzeichnet (Initialen durch Fettdruck bzw. Farbmarkierung in der elektronischen Edition, Versalien durch Großbuchstaben). Die Fassung *m ist in diesem Bereich in die Fassung *D integriert; ihr Wortlaut kann über die Textzeugen m n o und Fragment 69 leicht erschlossen werden. Den drei Fassungen gehören damit folgende Textzeugen an:

- *D: D m n o Fr69
- *G: G I L M O Q R Z Fr21 Fr36 Fr40 Fr51
- *T: T U V W

Die Apparate zu den drei Fassungen sind doppelstöckig angelegt: Der erste Apparat dokumentiert die Aussagevarianten (etwa Wortersetzungen, Wortumstellungen, Änderungen bei morphologischen Kompositionsteilen wie Präfixen), der zweite Apparat verzeichnet Varianten, die nicht aussagerelevant sind (etwa den Wechsel bei kontrahierten und nicht-kontrahierten Formen oder jenen bei der Anzahl von Negationspartikeln).¹⁵ Dies ermöglicht eine differenzierte Benutzung gemäß unterschiedlichen Interessenlagen. Aussagekräftige Varianten gehen nicht in der Fülle des für Spezialisten relevanten Materials verloren. Handschrift V¹⁶ wird in den Apparaten zweier Fassungen berücksichtigt: im Apparat von *T und daneben im Apparat von *D, und zwar immer dann, wenn der Text von V wie im vorliegenden Abschnitt von einem Korrektor gemäß einer *m-Vorlage nachgebessert wurde (so etwa in Vers 249.10, vgl. unten).¹⁷ Die vor der Korrekturmaßnahme eingetragene Textversion steht, sofern sie erschließbar ist, in eckigen Klammern; wenn sie nicht rekonstruierbar ist, steht in den Klammern ein Asteriskus: „[*]“.¹⁸

¹⁴ Die Normalisierung folgt im Wesentlichen den Vorgaben in Lexers Handwörterbuch. Das Verfahren orientiert sich insgesamt an den Vorschlägen zur Textgestaltung von Joachim Heinzle in: Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Nach der Handschrift 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Mittelhochdeutscher Text, Übersetzung, Kommentar. Hrsg. von Joachim Heinzle. Frankfurt a. M. 1991 (Bibliothek des Mittelalters. 9; Bibliothek deutscher Klassiker. 69), S. 804–811; Bumke 1996 (Anm. 2), S. 608–610; Hermann Reichert: Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift hrsg. und erläutert. Berlin, New York 2005, S. 21–33.

¹⁵ Das Verfahren orientiert sich mit kleineren Modifikationen ebenfalls an Bumke 1996 (Anm. 2), S. 610–613.

¹⁶ Sog. *Rappoltsteiner Parzival*, Strassburg, 1331–1336; dieses Manuskript weist sorgsame Textrevisionen auf, die belegen, dass die Bearbeiter den Text in mehreren Korrekturgängen nach verschiedenen Vorlagen nachbesserten. Eine kürzende Abschrift bietet Handschrift V¹: Rom, Biblioteca Casanatense, Cod. 1409 (oberrheinisch, zweites Viertel des 14. Jhs.); vgl. zuletzt: Matthias Miller: Der „welsch parcefal, perment, reimen, bretter, braun leder“. Zum ›Rappoltsteiner Parzifal‹ aus der Bibliotheca Palatina. In: ZfdA 136, 2007, S. 307–311; Michael Stolz: „Copying processes“. Genetische und philologische Perspektiven. In: Materialität in der Editionswissenschaft. Hrsg. von Martin Schubert. Tübingen 2009 (Beihfte zu editio), S. 381–397, bes. S. 391f.

¹⁷ Viehhauser 2009 (Anm. 10), kann Textrevisionen in mehreren Korrekturgängen nachweisen; vgl. zusammenfassend S. 134–136.

¹⁸ Erläuterungen zu weiteren Markierungen im Apparat: Division wie in „÷ch“ (Hs. I, Fassung *G, 249.1) steht für eine nicht ausgeführte Initiale, Doppelpunkt wie in „an.“ (Fr36, Fassung *G, 249.14) bezieht

Die Editionsprobe lässt charakteristische Unterschiede zwischen den drei Fassungen *D, *G und *T erkennen. So begegnet bereits in Vers 249.1f. der Gegensatz von *D/*T vs. *G in den Formulierungen: „Der valscheite widersaz / kêrte ûf der huofsllege kraz“ (zit. n. *D) vs. „sich huop des valsches widersaz / vaste ûf der huofslege kraz“ (*G).¹⁹ Alle drei Fassungen unterscheiden sich durch Varianten in Vers 249.11: „Do erhôrte der degen ellens rîch“ (zit. n. *D); *G bietet das Verbum „vernam“ statt „erhôrte“ sowie das Nomen „helt“ statt „degen“, während *T beim Verbum „erhôrte“ mit *D übereinstimmt und nur beim Nomen „helt“ wie *G von *D abweicht. Parzivals Anrede an Sigune in Vers 249.27 differiert in allen drei Fassungen: „vrouwe, mir ist vil leit ...“ (*D), „nu wizzet, vrouwe, mir ist leit ...“ (*G), „er sprach: ,vrouwe, mir ist leit ...“ (*T).

In diesem Vers wird (über den Apparat) zugleich der Unterschied zwischen Fassung *D und *m deutlich: Die in *D vorhandene Gradpartikel „vil“ (die in *G/*T fehlt) ist in *m ersetzt durch „sere“. Weitere *m-Lesarten begegnen in Vers 249.21 mit der Ersetzung des Syntagmas „dô gein ir“ (*D) durch „gegen ir do“ (*m), in Vers 249.9f. durch die Veränderung der Eingangswörter von „mære ... /dâ von er ...“ (*D) zu „Nû ... / Mere do von er ...“ (*m)²⁰ sowie durch die Änderung des Nomens „herzenôt“ (*D) in „not“ (*m). An diesen im Apparat dokumentierten *m-Lesarten können zugleich Eigenheiten der Apparatgestaltung erläutert werden: Siglen von Textzeugen, die zwar im Wortlaut, nicht jedoch morphologisch oder graphisch exakt übereinstimmen, stehen in runden Klammern. Dies gilt etwa in Vers 249.21 für Fragment 69, das hier (wie auch in Vers 249.27) erst aufgrund seines Alters die mno-Lesart als *m-Fassung erkennen lässt, dabei jedoch die Kontraktion „gen ir do“ aufweist. In Vers 249.10, der aufgrund von Materialverlust in Fragment 69 nicht belegt ist, lässt sich die *m-Lesart durch Hs. V nachweisen, deren Text hier (von „herzenot“?) zu dem mit m n o übereinstimmenden Nomen „not“ geändert ist.

Weitere in den Apparaten berücksichtigte Besonderheiten sind Auszeichnungen wie Initialen, ferner Überschriften wie in Fassung *D bei Vers 249.9 (Hss. m n o), in Fassung *G bei Vers 249.5 (Hs. I), in Fassung *T bei Vers 249.21 (Hs. V), hinzu kommen Plusverse wie in Fassung *G bei Vers 249.21 (Hs. R nach Vers 249.20). Auf diese Weise werden markante Texteigenheiten innerhalb der Fassungen nachvollziehbar. Dies gilt beispielsweise für den Wortlaut der auffällig eigenständig formulierenden Handschrift I, eines frühen Vertreters der Gruppe *G (München, Cgm 61, mittelbairisch, zweites Viertel des 13. Jhs.), die etwa in Vers 249.3 deutlich vom

sich auf unlesbare oder durch Fragmentverlust beschädigte Stellen (vgl. Abb. 1a), nach innen gerichtete Spitzklammern wie in „>ie<“ (Hs. o, Fassung *m, 501.28, vgl. Abb. 2a) bezeichnen eine Einfügung.

¹⁹ Schöller 2009 (Anm. 4), S. 178, kann an diesem Beispiel die Kohärenz von Fassung *G belegen, da dort in einem vorausgehenden Verspaar („Parzival der huop sich nâch / vast ûf die slâ dier dâ sach“, 248.17f., zit. nach Lachmann / Schirok 2003 [Anm. 6]) das Adverb „vaste“ ausfällt. Die Tatsache, dass es Parzival nach seinem ersten Besuch auf Munsalvæsche eilig hat, von der Gralburg fortzukommen, wird so in allen drei Fassungen nur je einmal erwähnt: in *D/*T in Vers 248.18, in *G in Vers 249.2.

²⁰ Bei der Graphie „Nû“ handelt es sich um eine im Basler Projekt entwickelte Konvention, die bei Handschriften wie m n o zur Anwendung kommt, wenn die genaue Form der Superskripte (hier über „u“: „e“ oder „o“?) nicht mehr bestimmbar ist.

Fassungstext abweicht – statt „sîn scheiden dan daz riuwet mich“ (*G) steht hier: „sîn dan shaiden daz mût mich“ (vgl. Abb. 1a).

Zu den größten Herausforderungen einer Neuedition von Wolframs *Parzival* gehört die Tatsache, dass die Relationen der handschriftlichen Gruppen in verschiedenen Abschnitten der Dichtung wechseln. Diesem Umstand wird in der Ausgabe durch eine flexible Darstellung der Fassungen Rechnung getragen, wie sich etwa an der in Abb. 2a/2b gebotenen Editionsprobe zum Dreißigerabschnitt 501 (am Ende von Buch IX) zeigen lässt. Dieser Abschnitt gehört zu einem die Bücher VIII bis XI umfassenden Bereich, in dem der Text der Fassungen *D und *G zusammenfällt.²¹ Zudem fügen sich etwa ab der Mitte der Dichtung (im Bereich um den Dreißiger 414) die Hss. O Q R zu Fassung *T.²² Da überdies Fassung *m im Bereich der Bücher VIII bis XI sowie XV/XVI ein markanteres Profil aufweist als in den übrigen Büchern, soll sie hier in einem eigenen normalisierten Text erscheinen. Damit verteilen sich im Dreißigerabschnitt 501 die Fassungen mit den ihnen zugehörigen Handschriften wie folgt:

- *DG: D G I L M Z Fr11
- *m: m n o
- *T: T V W O Q R Fr39²³

Dem Fassungstext von *DG liegt dabei Hs. D, jenem von *m Hs. m, jenem von *T Hs. T zugrunde. In diesem Abschnitt, der Parzivals Gespräch mit Trevrizent zum Thema hat, lässt sich als evidentestes Beispiel für die Fassungsprofile etwa Vers 501.7 benennen – dies mit dem jeweils abweichenden Wortlaut „wê nec wart in bette und kulter brâht“ (*DG), „bette oder kultern wart in wênic brâht“ (*m), „wê nec wart in kultern und bette brâht“ (*T). Auch in den Versen 501.19–22 sind die Perspektiven der einzelnen Fassungstexte deutlich verschoben: Gemäß *DG und *m wird das Gespräch zwischen Parzival und Trevrizent ‚eines Tages‘ wieder aufgenommen, *T bietet das unbestimmte „aber“ (‚wiederum‘), das auch eine Koppelung an den vorausgehenden Dialog gestattet; in *DG stellt Parzival ausdrücklich eine Frage, in *T ‚spricht‘ er nur (501.19).²⁴ Die Erkundigung bezieht sich auf den greisen Titurel, den

²¹ Die Forschung verbuchte das Zusammengehen der beiden Fassungen als Ausfall des Klassengegensatzes von *D und *G. Vgl. Lachmanns Vorrede zur Erstausgabe 1833/2003 (Anm. 6), S. XVI. Ferner Gesa Bonath: Untersuchungen zur Überlieferung des *Parzival* Wolframs von Eschenbach. 2 Bde. Lübeck, Hamburg 1970/71 (Germanische Studien. 238/239), Bd. 2, S. 83–106; Eberhard Nellmann: Neues zur *Parzival*-Überlieferung. In: *ZfdPh* 85, 1966, S. 321–345, hier S. 337–342; ders. 1968 (Anm. 13), S. 17–19.

²² Vgl. bereits Bonath 1970/71 (Anm. 21), Bd. 1, S. 55 (mit Textzeugenangaben nach der alten Siglen-systematik); Sabine Rolle: Bruchstücke. Untersuchungen zur überlieferungsgeschichtlichen Einordnung einiger Fragmente von Wolframs *Parzival*, Erlangen, Jena 2001 (Erlanger Studien. 123), S. 30f. (mit Textzeugenangaben nach der bei Heinze 1993 [Anm. 4], dokumentierten Siglen-systematik), wo der Verbund von O Q R mit *T als Gruppe *N, der Verbund von Q R mit *T als Gruppe *P erscheint; neuerdings klärend Schöller 2009 (Anm. 4), S. 161–171.

²³ In Hs. U fehlt dieser Abschnitt.

²⁴ Fassung *m bietet hier gemäß der Leithandschrift m das Verbum „sprach“, während in den Hss. n und o (ähnlich wie in *DG) die Form „frogete in“ steht.

Parzival auf der Gralburg gesehen hat. Von ihm heißt es, dass er ‚grau(haarig) und zugleich von strahlender Hautfarbe‘ sei: ‚al grâ bî liehtem vel‘ (501.21 in *DG und *m bzw. 501.22 in *T). Während *DG und *m diese Qualifizierung in die Frage des unwissenden Parzival integrieren, steht sie in *T (bei Umstellung der Verse 501.21/22)²⁵ in Trevrizents Antwort, durch die Parzival erst den Namen des Greises erfährt.

Der hier exemplarisch angeführte Dreißiger 501 gehört zu jenen Textabschnitten, die in den frühen Neunzigerjahren von Gesa Bonath in einem Erlanger Kollationsprojekt erschlossen worden sind.²⁶ Durch das Entgegenkommen der Universität Erlangen kann das Berner *Parzival*-Projekt diese Daten aus dem Nachlass der Wolfram-Forscherin nutzen. Die Lesartensynopse zu Vers 501.7 sieht dort in einer mit dem Textverarbeitungsprogramm TUSTEP erstellten Maske folgendermaßen aus:

[501].[[07]]								
(VB)								
(IN)								
(LM)	w.enc	wart	in	bette	und	kulter	_____	br.aht
(D)	wenech	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
(m)	Bett	oder	kultern	wart	in	wenig	_____	_____
(n) =m.....								
(o) =m.....								
(G)	wenic	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
(I)	_____	_____	_____	beiden	_____	_____	_____	_____
(L) Wen ich	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
(M)	_____	_____	_____	_____	_____	_____	vur	_____
(O) wenich	_____	_____	_____	golter	v:n-	bette	_____	_____
(Q)	_____	_____	_____	kelter =O.....	_____	_____	_____	_____
(R)	_____	_____	_____	gulter =O.....	_____	_____	_____	_____
(T) =G	_____	_____	_____	kvltern =O.....	_____	_____	_____	_____
(U)								
(V)	_____	_____	_____	kvtern =O.....	_____	_____	_____	_____
(W)	_____	_____	_____	kulter =O.....	_____	_____	_____	_____
(Z)	_____	_____	im	_____	_____	_____	_____	_____

Hier werden also nur die Varianten gegenüber Lachmanns Text, bezeichnet durch ‚(LM)‘, berücksichtigt.²⁷ Übereinstimmungen im Wortlaut einzelner Handschriften werden durch Verweise auf die Sigle des jeweils erstgenannten Textzeugen vermerkt (z. B. bei der Textfassung von m n o oder bei der Inversion des Syntagmas ‚bette und kulter‘ in Hs. O und den zu *T gehörenden Textzeugen). Zu beachten ist, dass die

²⁵ Dies nach der Leithandschrift T, die übrigen zu *T gehörenden Textzeugen lenken auf die Versordnung der Fassungen *DG und *m ein.

²⁶ Vgl. dazu Rolle 2001 (Anm. 22), S. 7.

²⁷ Erläuterung der übrigen Komponenten und Auszeichnungen: In der Zeile ‚(VB)‘ werden gegebenenfalls Angaben zum Versbestand eingetragen, in der Zeile ‚(IN)‘, sofern vorhanden, Initialen. Auf die Zeile ‚(LM)‘, die Lachmanns Text enthält, folgen die Varianten der einzelnen Handschriften (die bei Bonath geringfügig abweichenden Siglenbezeichnungen sind in der obigen Synopse bereits den Konventionen des Basler Projekts angepasst). Punkt vor Vokal wie in ‚br.aht‘ bezeichnet einen Zirkumflex; Doppelpunkt vor einem Buchstaben wie in ‚v:n‘ steht für einen Nasalstrich.

elektronisch verfügbaren Daten aus dem Bonath-Nachlass in der Regel keine Fragmente verzeichnen.²⁸

Demgegenüber bieten die auf der Basis von Transkriptionen erstellten Kollationen der Basler und Berner Projekte Synopsen des vollständigen Wortlauts. Vers 249.27 wird beispielsweise folgendermaßen erfasst:

BasisD	vrouwe		mir	ist	vil	leit
D	fro ^[sup] v ^[/sup] we		mir	ist	vil	leit
m	Frouwe		mir	ist	sere	leit
n	Frouwe	mir [k][sr][del]ir ^[/del] ^[/sr] ^[/k]	ist	sere	leit	
o	Frowe		mir	ist	sere	leit
G	nv wizet fro ^[sup] v ^[/sup] we		mir	ist	[[*]]	leit
I	[init]N ^[/init] u wizzet frowe		mir	ist	[[*]]	leit
L	Nv wizzent frowe		mir	ist	[[*]]	leit
M	Nu wisszet vrouwe		myr	ist	[[*]]	leit
O	Nv wizzet frowe		mir	ist	[[*]]	leit
Q	Nú wisset fraw		mir	ist	[[*]]	leyt
R	Nun wissent frowe		mir	ist	[[*]]	leid
T	er sp(ra)ch vro ^[sup] v ^[/sup] we		mir	ist	[[*]]	leit
U	Er sagete vreu ^[sup] o ^[/sup] we		mir	ist	[[*]]	leit
V	Er sagete vrouwe		mir	ist	[[*]]	leit
W	Vil selig frawe		mir	ist	[[*]]	lait
Z	Nv wizzet frowe		mir	ist	[[*]]	leit
Fr21	Nv v[unl]xxx ^[/unl] et fro ^[sup] v ^[/sup]		mir	ist	[[*]]	leit-
Fr36	[frag]x ^[/frag] v wiz ^[unl] xx ^[/unl] fraw ^[unl] x ^[/unl]	mi[frag]xxx ^[/frag]				
Fr40	nv wizzet [k]vrouwe ^[ls] vrawe ^[/ls] ^[/k]		mir	ist	[[*]]	[k]leit ^[ls] lait ^[/ls] ^[/k]
Fr51	Vrouwe		mir	ist	[unl]xxx ^[/unl] deleyt	
Fr69	Fro ^[sup] v ^[/sup] we		mir	ist	sere	leit

In der Synopse dieses einen Verses gerät ein ebenfalls auf TUSTEP basierendes Transkriptionssystem²⁹ in den Blick, das einzelne handschriftliche Phänomene genau erfasst und aufgrund seiner logischen Struktur in beliebige andere Darstellungsformen im gedruckten und elektronischen Bereich (hier etwa in XML- und HTML-Formate) übergeführt werden kann.

Die Lesartenverzeichnisse aus dem Bonath-Nachlass wie auch die aus den Transkriptionen des Basler Projekts erzeugten Synopsen bieten die Datengrundlage für die Edition nach Fassungen gemäß dem oben beschriebenen Muster. Die hierbei vorzunehmenden Arbeitsschritte lassen sich folgendermaßen beschreiben: Zunächst werden

²⁸ Gemäß mündlicher Auskunft von Dr. Sabine Rolle (Edinburgh) und Prof. Dr. Hartmut Kugler (Erlangen-Nürnberg) sind in Ausdrucken der Computerdateien jedoch vereinzelt Varianten aus den Fragmentbeständen nachgetragen.

²⁹ Die in eckigen Klammern stehenden Auszeichnungen beziehen sich auf die im Basler Projekt erarbeiteten Transkriptionsrichtlinien. Vgl. Michael Stolz, Robert Schöller und Gabriel Viehhauser: Transkriptionsrichtlinien des *Parzival*-Projekts. In: Edition und Sprachgeschichte. Baseler Fachtagung 2005. Hrsg. von Michael Stolz, Robert Schöller und Gabriel Viehhauser. Tübingen 2007 (Beihefte zu editio. 26), S. 295–328. Dazu folgende Kurzerklärungen: [sup]...[/sup] = Superskript, [k]...[sr]...[/sr]/[k] = Schreiberkorrektur, [k]...[ls]...[/ls]/[k] = Leserkorrektur, [del]...[/del] = Tilgung ohne Ersetzung, [init]...[/init] = Initiale, [unl]...[/unl] = unlesbar, [frag]...[/frag] = Fragmentverlust, [[*]] = Ausfall eines Wortes; Buchstaben zwischen runden Klammern bezeichnen aufgelöste Abkürzungen.

die Fassungstexte durch Normalisierungen aus den Leithandschriften gewonnen: *D aus Hs. D, ggf. gesondert *m aus Hs. m (vgl. oben), ferner *G aus Hs. G, *T aus Hs. T (wo nötig, sind weitere Textzeugen für die Erstellung des Fassungstextes beizuziehen und die Abweichung der Leithandschrift im Apparat zu vermerken).³⁰ Anschließend werden in den zu den jeweiligen Fassungstexten gehörenden Apparaten die Varianten der zugehörigen Textzeugen eingetragen. Das Verfahren erfolgt manuell in einer vorstrukturierten TUSTEP-Maske.

Aus der solcherart hergestellten Edition lässt sich neben der oben beschriebenen Druckausgabe auch ohne zusätzlichen Aufwand eine elektronische Darstellung gewinnen. Entsprechende Konvertierungsroutinen wurden im Rahmen der Berner Projektarbeit erstellt. In jenen Abschnitten, zu denen Volltranskriptionen vorliegen, können diese der elektronischen Edition beigegeben werden. Ein Beispiel liefern die beiden Editionsproben zu den Versen 249.1–30 und 501.1–30 auf der Projekthomepage.³¹ Allein die in der Transkriptionssynopse zu Vers 249.27 begegnende Varianz lässt erkennen, wie sehr eine durch Transkriptionen ergänzte elektronische Edition den Grad an Anschaulichkeit gegenüber einer Druckedition erhöhen kann. Als weiteres Beispiel lässt sich der in der Forschung viel diskutierte Vers 249.14 anführen, der besagt, dass Sigune „ûf einer linden saz“. Vermutlich liegt bei der Positionierung ‚auf einer Linde‘ eine Verlesung der Vorlage des *Perceval*-Romans von Chrétien de Troyes zugrunde. Dort sitzt die namenlose Cousine des Protagonisten „soz un chaisne“ (unter einer Eiche), was in der Graphie der französischen Handschriften leicht zu „sor un chaisne“ (auf einer Eiche) verlesen werden konnte und möglicherweise die bei Wolfram vorliegende Version motivierte. Zwei spätmittelalterliche Textzeugen der Fassung *G, die beide aus dem alemannischen Raum stammen, bieten demgegenüber einen der bei Chrétien belegten Position erstaunlich nahe kommenden Wortlaut, und zwar mit der Lesart „vnder einer linden“. Es handelt sich um Hs. L (Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. germ. 6, rheinfränkisch/elsässisch, von 1451/52) und Hs. R (Bern, Burgerbibliothek, Cod. A A 91, hochalemannisch, von 1467, danach das Zitat).³²

Beispiele wie diese zeigen, wie wichtig es ist, dass Transkriptionen der Einzelhandschriften in einer elektronischen Komponente über möglichst weite Textstrecken zu der Druckedition hinzutreten. Erst auf diese Weise werden Textphänomene sichtbar, die ansonsten in der Fülle des in den Apparaten enthaltenen Variantenmaterials verborgen bleiben. Umgekehrt ermöglichen die in der Druckedition vorliegenden

³⁰ Dies ist etwa bei Hs. G der Fall, die wiederholt Versausfälle aufweist; vgl. Bonath 1970/71 (Anm. 21), Bd. 2, S. 251f., 274–276, und zuletzt Martin Baisch: Textkritik als Problem der Kulturwissenschaft. Tristan-Lektüren. Berlin, New York 2006 (Trends in Medieval Philology. 9), S. 112. Bei der Erstellung des Fassungstextes können diese Auslassungen durch frühe Vertreter von *G wie die Hss. I oder O kompensiert werden; der hergestellte Text wird durch Kursive ausgezeichnet, das Fehlen der G-Verse im Apparat notiert.

³¹ Vgl. <http://www.parzival.unibe.ch> in der Rubrik ‚Editionsproben‘: „Edition der Verse 249.1–30 und 501.1–30 nach Fassungen“. Ein Ausschnitt daraus ist in Abb. 3 beigegeben.

³² Vgl. ausführlicher Michael Stolz: „Cousine sous le chêne – Sigune sur le tilleul“. Réflexions sur la réécriture médiévale. In: *Mélanges offerts à Claude Lecouteux*. Hrsg. von Florence Bayard, Anne-Hélène Delavigne und Astrid Guillaume. Paris 2010.

Fassungssynopsen ein systematisiertes Lesen, welches in der gedrängten Darstellung eines Bildschirms kaum adäquat möglich ist. Das in der Nutzung beider Medien praktizierte intermediale Edieren erweist sich damit als ein viel versprechendes, ja notwendiges ‚Mittel‘: Es eröffnet Wege zum Text, in denen sich unterschiedliche Darstellungsformen kreuzen. Zugleich werden dabei die Wege sichtbar, welche die überlieferten Texte in ihrer komplexen Tradition genommen haben.

*D

- 249 **Der valscheite** widersaz
kêrte ûf der huofslege kraz.
 sîn scheiden dan daz riuwet mich.
alrêst nu âventiurt ez sich.
 5 **dô** begunde krenken sich ir spor.
 sich schieden die dâ riten vor.
 ir slâ wart smal, diu ê was breit.
er verlôs **sî** gar, daz was im leit.
 mâere vriesch **dô** der junge man,
 10 dâ von er herzenôt gewan.
Dô erhôrte der **degen** ellens rich
 einer vrouwen stimme jâmerflich.
 ez was dennoch von touwe naz.
 vor im ûf einer linden saz
 15 ein magt, der vuogete ir triuwe nôt.
 ein gebalsemt ritter tôt
lent ir zwischen den armen.
swenz niht wolt erbarmen,
 der si **sô** sitzen sahe,
 20 untriuwen ich im jæhe.
 Sîn **ors dô** gein ir wande
 der wênic si **bekante**.
 si was doch sîner muomen kint.
 al irdisch triuwe was ein wint,
 25 wan **die man** an ir lîbe sach.
 Parzival si gruozte und sprach:
 »vrouwe, mir ist vil leit
 iuwer senflichiu arbeit.
bedurft ir mîns dienstes iht,
 30 in iuwerem dienste man mich siht.«

D m n o (V) Fr69

1 Der falscheite sie wider satz o · valscheite| valsche m 2 kraz| dratz n tracz o 3 sîn scheiden| sî schieden m (n) sie scheident o · dan| om. n 4 nu| om. n o · âventiurt| auentes m offentürte n auentür o · ez| er o · sich| mich m 5 sich ir| schier n o · spor| por o 6 die| denn die n · vor| für o 7 ir| die o 8 was| om. m 9 *Initiale* m n o · *Überschrift*: Wie parçifal Sigunen vff einer linden vant m Also parçifal frouwe sigunen vff einer linden fant sitzen n (o) · Nû freisch der junge slüsse man m (o) · Nv frisch der junge slüsse man n · mâere vriesch| [*]: Nv vernam V 10 Mère do von er not gewan m n o (V) 11 ellens rich| ellenrich n ellent rich o 13 ez| er m n o · dennoch| dane m 14 linden| lindes m 15 der| den m · triuwe| tauwe o 18 swenz| wen o 19 sî| om. m 20 untriuwen| vntrûwe Fr69 V 21 dô gein ir| gegen ir do m n o (Fr69) 22 bekante| do bekante n erkante Fr69 (V) 23 doch| ôch Fr69 24 al irdisch| Alle ir disse m Oder dise n o 25 lîbe| lîben m 27 vil| sere m n o Fr69 29 bedurft| Bedurff o · dienstes| diens D · iht| niht m 30 in| jr m · iuwerem| jrem m (n) o

1 widersaz| widr sazz D 4 âventiurt ez| Aventiwertez D 16 ritter| rittr D 17 armen| arn D 18 erbarmen| erbarmn D 20 jæhe| gehe m o · jêhe n 26 Parzival| Parçifal m o Fr69 Parçifal n 27 ist| ir ist n

*G

- sich huop des valsches** widersaz
vaste ûf der huofslege kraz.
 sîn scheiden dan daz riuwet mich.
alrêst nu âventiurt ez sich.
 5 **dô** begunde krenken sich ir spor.
 sich schieden die dâ riten vor.
 ir slâ wart smal, diu ê was breit.
er verlôs **sî** gar, daz was im leit.
 mâere vriesch der junge man,
 10 dâ von er herzenôt gewan.
ez vernam der **helt** ellens rîche
 einer vrouwen stimme jâmerfliche.
 ez was dennoch von touwe naz.
 vor im ûf einer linden saz
 15 ein maget, der vuoget ir triuwe nôt.
 ein gebalsemet ritter tôt
lent ir zwischen den armen.
den ez niht wolt erbarmen,
 der si **alsô** sitzen sahe,
 20 untriuwen ich es im jæhe.
 sîn **ors dô** gein ir wande
 der wênic si **bekande**.
 si was doch sîner muomen kint.
 al irdesch triuwe was ein wint,
 25 wan **die man** an ir lîbe sach.
 Parzival si gruozte und sprach:
 «**nu wizzet**, vrouwe, mir ist leit
 iuwer senflichiu arebeit.
geruoht ir mînes dienstes iht,
 30 in iuwerem dienste man mich siht.«

G I L M O Q R Z Fr21 Fr36 Fr40 Fr51

1 *Initiale* I · sich| +ch I · des valsches O (L) der valsche G I (Q R) der valsches M (Z) 2 vaste| om. O L M Q Fr21 · der huofslege| den hüfslag R 3 scheiden dan| dan shâiden I · riuwet| müt I 4 nu| om. R 5 *Initiale* I M · *Überschrift*: Aventiwer wie Parzifal bedwanch Orillus sunder twal vnd frovren Iescutten hulde gewan I · ir| sîn I daz O der R 6 sich schieden| sî shieden sich I si schieden Fr21 7 ir slâ| diu vant I jr [schâ] · schlag R · wart| was R · e| om. 18 er verlôs sî| die verlôs er L 9 *Initiale* L Q R Z Fr21 Fr36 · vriesch| freysch L frisch M Q vernam R gefriesch Z · der| do der O L (M Q Z) Fr21 Fr36 10 herzenôt| herze leit I (L M) herzenleit O (Z Fr36) herzeleide Fr21 11 ez| da O (L M) (Q R) Z (Fr21 Fr36) · vernam| vor nam M · ellens| ellends R 12 jâmerfliche| diu was iemerlich I 13 *Initiale* O · dennoch| don acht R 14 ûf| vnder L (R) an: Fr36 15 der| dy M 16 ein| einen I · gebalsemet| gebalsmeten I gebalsenter L (M Q R Z Fr36) Fr21 gebalsenter O · ist| rot L 17 leit| leit I O Q Fr21 Leite M lag R Lende Z · den| ir Z om. Fr21 18 om. Q · den| dem I O · ez| daz L 19 der| Die Fr51 · si alsô| si so I O (L M Q R Z) Fr21 (Fr51) so ritter Fr36 · sitzen| sitzende R 20 untriuwen| vntrûw R (Fr36 Fr51) · es| om. I O L M Q R Z Fr21 Fr36 Fr51 · im| mich M dem R · jæhe| yehen Q 21 nach 249:20: Sîn ros gieng ander wide Da weinet sy ir leide R · dô gein| er do gein O L · er gen R gein I her zû Fr51 22 der| wie R die Fr51 · wênic sî| vil wenic sei O wenig er sy R sie weinich Fr51 · bekande| erkande R Z (Fr51) 23 muomen| moyen Fr51 24 al irdesch| alle irdische I al irdigen O als ir disse Q · triuwe| triwen O 25 wan| Mer Fr51 · ir| irme M irem Q 26 si gruozte| grvzte sie Z sie grtze Fr51 27 nu wizzet| om. Fr51 · vil leit| :de leyt Fr51 28 senflichiu| groze; Fr51 29 geruoht| [berôcht]: gerôcht G vnd bedurft I Bedurft O (L M Q R Z) Fr21 (Fr36 Fr40) Ge torbe Fr51 · dienstes| diens I dienist Fr36 30 in| an Fr51 · mich| mir Fr51

2 vaste| vast I · huofslege| hûf sleg Fr21 4 âventiurt| aventiwert O 9 mâere| mer I (O Fr21) 10 gewan| gvan Fr21 11 rîche| rich I Fr36 12 stimme| stimm I · jâmerfliche| jemerlich I (Fr36) 14 linden| linde Q 15 maget| magt I O Z Fr21 Fr36 · vuoget| vugt I (O Fr36) 18 wolt| wolde I 22 wênic| wench G 25 sach| [*rach]: sach Q 26 Parzival| [parzifal]: Parzifal I Parçifal O L Z Parzifal M Fr40 Partzifal Q Parçifal R Parçifal Fr51 · gruozte| gruzt I (O Fr21) 28 senflichiu| senlichev I (O Z Fr21 Fr40) senlich Fr36 · arebeit| arbeit O (Z Fr21 Fr40 Fr51) 29 mînes| mîns I Z Fr21 (Fr40) 30 iuwerem| ewerm I (O) Z (Fr21 Fr40) iwrem Fr36 iwven Fr51 · dienste| dienst I O Fr21 Fr36 (Fr40)

Abb. 1a

*T

Der valscheite widersaz
kêrte ûf der huofslege kraz.
 sîn scheiden dan daz riuwet mich.
Nu êrst âventiuret ez sich.
 5 dô begunde krenken sich ir spor.
 sich schieden die dâ riten vor.
 ir slâ wart smal, diu ê was breit.
die verlôs er gar, daz was im leit.
Mære vriesch der junge man,
 10 dâ von er herzenôt gewan.
dô erhôrte der **helt** ellens rîch
 einer vrouwen stimme jâmerlîch.
 ez was dannoch von touwe naz.
 vor im ûf einer lînden saz
 15 ein maget, der vuogte ir triuwe nôt.
 ein gebalsemeter ritter tôt
lac an ir armen.
den si niht wolte erbarmen,
 der si **alsô** sitzen sâhe,
 20 untriuwen ich im jâhe.
 sîn **ôre er** gegen ir wande
 der wênic si **erkande**.
 si was doch sîner muomen kint.
 alle irdensche triuwe was ein wînt,
 25 wan **dier** an ir lîbe sach.
 Parzîvâl si gruozte und sprach.
er sprach: »vrouwe, mir ist leit
 iuwer senelîche arbeit.
bedurfet ir mînes dienstes iht,
 30 in iuwer m dienste man mich siht.«

T U V W

1 *Initiale* U W **2** kraz] tratz W **4** Nu êrst] Allererst nun W · ez]
om. T **5** ir] sîn U **6** schieden] scheiden U **9** Mære vriesch]
 Mere vreischen U [*]; Ny vernam V Ein mere vriesch W **10**
 [*]; Mere do von er not gewan V · herzenôt] hertzelait W **11**
 ellens] al zû U **17** lac an ir] Lainte ir vnder den W **18** den si]
 [D*]; Swen ez V Wenn das W **21** *Überschrift:* Hie kam
 parzîfal zûm anderen male zû sinre nôtelen signen V ·
Initiale V ôre] ors V ros W **25** wan dier an] [W*]; Wande die
 man an V Wann do er an W · lîbe] liebe W **26** si] *om.* U **27** er
 sprach vrouwe] er sagete vreiwe U (V) Vil selig frawe W **28**
 senelîche] semelîche U seneklîche V senigliche W **29**
 bedurfet ir mînes] [Bedôrfen*]; Bedôrfent ir mîns V

1 valscheite] valscheit V **7** slâ] slage U **15** ein] Eine U ·
 vuogte] vûgete U fûget V **17** ir] im U **18** wolte] wolt V **24**
 irdensche] indische W **25** ir] irm U **26** Parzîvâl] Parcîfal T U
 Parzîfal V Partzîfal W **30** iuwer m] vwerme U (V)

*DG

- 501 **D**in oheim gap dir ouch ein swert,
dâ mit du sünden bist gewert,
sît daz dîn wol **redender** munt
dâ leider niht tet **vräge** kunt.
5 die sünde lâ bî den andern stên.
wir *suln* ouch *tâlanc* **ruowen** gên.«
wēnec wart in bette und kulter brâht,
si giengen êt ligen **ûf** ein bâht.
daz leger was **ir hôhen** art
10 gelîche ninder dâ bewart.
sus was er dâ vînfzehen tage.
der wirt sîn phlac als ich iu sage.
krût unde wûrzefîn
daz muose ir bestiu spîse sîn.
15 Parzivâl **die** swære
truoc durch **sûeze** mære,
wand in der wirt von sünden schiet
und im doch ritterlîchen riet.
Eines tages vrâgt in Parzivâl:
20 »wer was ein man lac vorme grâl?
der was al grâ bî lîchtem vel«
der wirt sprach: »daz was Titurel.
der selbe ist dîner muoter an.
dem **wart** alrêst des grâles van
25 bevolhen durch **schermens** rât.
ein **siechtuom** heizet pōgrât
treit er, die lem helfelôs.
sîne varwe er iedoch nie verlôs,
wander den grâl sô dicke siht,
30 dâ von **er mac** ersterben niht.

D G I L M Z Fr I I

1 *Initiale* G I L Z · Dîn] Min D 4 vräge] fragin G (M Z) 6 suln] om. D G Fr I 7 wene wart in beiden brâht I · Wēnec wart yn bete vur bracht M · in] im Z 8 noch gulter si leiten sich in ein baht I · et] om. Fr I 1 uort M · ûf] in G L (M) Fr I 1 9 leger] ligen I · hôhen] hoher M hôcheriv Fr I 1 11 vînfzehen] [svf⁹]: fvnfzechen D vîunzehen I ffunzentage M 12 als] alle M 13 wûrzefîn] wrdelin D 14 bestiu] beder I 15 *Initiale* I M · die] dîn G 20 lac] der lac G 21 al] om. I 23 selbe] selb(er) Fr I 1 · ist] was G I Z · wart alrêst] wartet allez I 24 dem] Der L 25 wan er wart im beoolhen durc schermes rat I · beoolhen] beoolhens D · schermens] schermes G schirmes L schirmens M Z 30 er] om. M · er mac] mag er G (I L Z) Fr I 1

2 sünden] sundn Fr I 1 6 tâlanc] talangen G tala L dalanc Z 7 wēnec] Wen ich L · bette] pett Fr I 1 10 gelîche] Gelich I Z Fr I 1 · ninder] nîrgen M niendert Z Fr I 1 14 muose] müst I müste L muste M Z 15 Parzivâl] Parcifal D Z Parzifal I L M 19 eins] Eines G · vrâgt] fraget G Z · Parzivâl] Parcifal D parcifal Z parziual G Parzifal I L M 20 vorme] vor dem I L Z · grâl] grale G 23 an] ane G 24 grâles] grals D Fr I 1 · van] vane G 27 lem] leme I Z Fr I 1 · helfelôs] hefllos I hefllos Fr I 1 28 sîne] sin I Z sein Fr I 1 · varwe] varb Fr I 1 · iedoch] idoch D doch I Fr I 1 29 wander] wan er G L (M) Z (Fr I 1) wande er I · dicke] dîche G dîche I dîche Fr I 1 · siht] sihte G

*m

- dîn oheim gap dir ouch ein swert,
dâ mit du sünden bist gewert,
sît daz dîn wol **gebormer** munt
dâ leider nit tet **vrâgen** kunt.
5 die sünde lâ bî den andern stên.
wir suln ouch *tâlanc* **slâfen** gên.«
bette oder kultern wart in wenic brâht,
si giengen eht ligen **ûf** ein bâht.
daz leger was **hôher** art
10 gelîch nindert dâ bewart.
sus was er dâ vînfzehen tage.
der wirt sîn phlac als ich iu sage.
krût und wûrzefîn
daz muoz ir bestiu spîse sîn.
15 Parzivâl **der** swære
truoc durch **sûeze** mære,
wan in der wirt von sünden schiet
und im doch ritterlîchen riet.
Eines tages sprach Parzivâl:
20 »wer was ein man lac vor dem grâl?
der was al grâ bî lîchtem vel«
der wirt sprach: »daz was Titurel.
der selbe ist dîner muoter ane.
Dem **wart** allerêrst des grâles vane
25 bevolhen durch **schirmens** rât.
Ein **siechtage** heizet pōgrât.
Die leme treit der helfelôs.
Sîn varwe er iedoch nie verlôs,
wan er den grâl sô dicke siht,
30 dâ von **mac er** ersterben niht.

m n o (V)

3 gebormer] redender n reddener o 6 tâlanc] dar vmb talig m toling n kaling o 9 hoher art] ir hoher art n (o) 14 muoz] müst n o 19 *Initiale* n · sprach] frogete in n (o) 24 dem was] [*]: Dem wart V 25 bevolhen] Beholfen o · schirmens] schirmes n (o) 27 treit] tet m 28 nie] nit o 30 dâ von mac] do von so mag n

15 Parzivâl] Parcifal m n o 19 Parzivâl] parcifal m n o 22 Titurel] tûtturel n 28 iedoch] jie(doch o

*T

- Dîn oheim gap dir ouch ein swert,
 dâ mit du sünden bist gewert,
 sît daz dîn wol **redender** munt
 dâ leider niht tet **vräge** kunt.
 5 die sünde lâ bi den andern stên.
 wir suln ouch tâlanc **ruowen** gên.«
wēnec wart in kultern und bette brâht,
 si giengen eht ligen in ein bâht.
 daz leger was **ir hôher** art
 10 glîche niender dâ bewart.
 Sus was er dâ vînfzehen tage.
 der wirt sîn phlac als ich iu sage.
wurze und krütelîn
müese ir bestiu spîse sîn.
 15 Parzivâl **die** swære
 truoc durch **liebiu** mære,
 wand in der wirt von sünden schiet
 und im doch ritterlîchen riet.
Aber sprach dô Parzivâl:
 20 »wer was ein man **der** lac vorme grâl?«
Der wirt sprach: »daz ist Titurel,
der ist al grâ bi liehtem vel,
 der selbe ist dîner muoter ane.
 dem **was** alrêrst des grâles vane
 25 bevolhen durch **schirmes** rât.
 ein **siechtage** heizet pôgrât
treit er, die leme helfelôs.
 sîne varwe er doch nie verlôs,
 wander den grâl sô dicke siht,
 30 dâ von **mac er** ersterben niht.

T V W O Q R Fr39

1 *Initiale* O 4 vräge| fragen O R 6 Wir welt talanc rüwe han R
 - ouch| om. W - tâlanc| om. Q - tâlanc ruowen| talen rügen W
 7 *Initiale* Fr39 wēnec| Donoch Fr39 - kultern| kvtern V kulter
 W Fr39 golter O kelter Q gulter R 8 eht| auch Q lecht R - in|
 vf V (W) O (Q) Fr39 10 dâ| om. O 11 sus| Als Q - dâ| om.
 Fr39 13 krütelîn| auch kreütelein W 15 *Versal* T - *Initiale* W -
 die| der R 16 Durch libe durch mere Q 18 im| om. O 20 der|
 om. V O Q 21 Der waz algra bi liechtem vel V (W O Q R
 Fr39) 22 Der würt sprach daz was tytvrel V (W O Q R Fr39)
 23 muoter| mûmen R 24 dem was| [*]: Dem wart V (W O Q
 R Fr39) 25 rât| art Q 26 ein siechtage| Einen slh̄v̄m O Ein
 siechtûm W (Q R) Fr39 - heizet| der heisset V - pôgrât|
 podgrat Q prograt V 28 varwe| frawe Q 29 dicke| om. W 30
 mac er| so mag er V

I oheim| ôhin V 2 mit| mitte V 7 wēnec| weinc T Wening V
 Wenich O 8 ein bâht| einen pacht W (Fr39) 9 hôher| hohen V
 W O [hoher]: hohen Q 10 glîche| Gelich V O Geliche Fr39 -
 niender| niergent V 13 wurze| Wurzelen V Wurzen R 14
 müese| MÛste V MÛse O (Fr39) MÛst Q 15 Parzivâl| Parcifal
 T O Fr39 Parzifal V Partzifal W Q parczifal R 19 Parzivâl|
 Parcifal T O Fr39 parzifal V partzifal W Q parczifal R 20
 vorme| vorm O vor dem Q 23 ane| an O Fr39 24 grâles| grals
 T O - vane| van O Fr39 26 siechtage| siechetage T 27 leme|
 lem O Fr39 28 sîne| sin Fr39 29 wander| Wande er V Wann er
 W (O Q R)

Parzival Edition 249.1 – 249.30
http://www.parzival.unibe.ch/Parzival249_Fassungen/index249.html

D m n o G I L M O Q R T U V [V] W Z 21 26 36 40 51 60 69

*D 249.14 vor im üf einer linden saz
 *D 249.15 ein magt, der vuogte ir triuwe nôt.
 *D 249.16 ein gebalsemt ritter tôt
 *D 249.17 lent ir zwischen den armen.
 *D 249.18 swenz niht wolt erbarmen,
 *D 249.19 der si sô sitzen sâhe,
 *D 249.20 untriuwen ich im jâhe.
 *D 249.21 Sîn ors dô gein ir wante
 *D 249.22 der wênic si bekante.
 *D 249.23 si was doch sîner muomen kint.
 *D 249.24 al irdisch triuwe was ein wint,
 *D 249.25 wan die man an ir lîbe sach.
 *D 249.26 Parzival si gruozte und sprach:
 *D 249.27 vrouwe, mir ist vil leit
 *D 249.28 iuwer senlichiu arbeit.
 *D 249.29 bedurft ir mîns dienstes iht,

*G 249.14 vor im üf einer linden saz
 *G 249.15 ein magt der fûgte ir trûwe not
 *G 249.16 Ein gebalsameter Ritter tod
 *G 249.17 Lag ir zwueschen den armen
 *G 249.18 Den es nicht wolt erbarmen
 *G 249.19 Der sy so sizende seche
 *G 249.20 Vntrûw ich dem Jeche
 *G 249.20-1 Sîn ros gleng ander wide
 *G 249.20-2 Da weinet sy ir leide
 *G 249.21 Sîn ros er gen ir wande
 *G 249.22 Wie wenig er sy erkande
 *G 249.23 sy was doch sin(er) mûmen kind

*T 249.14 vor im üf einer linden saz

Transkription R

Das in and einer linden saz
 Ein magt der fûgte ir trûwe not
 Ein gebalsameter Ritter tod
 Lag ir zwueschen den armen
 Den es nicht wolt erbarmen
 Der sy so sizende seche
 Vntrûw ich dem Jeche
 Sîn ros gleng ander wide
 Da weinet sy ir leide
 Sîn ros er gen ir wande
 Wie wenig er sy erkande
 sy was doch sin(er) mûmen kind

Apparat 1
 249.01 Der falscheite sie wider satz o • valscheite]
 valsche m
 249.02 kraz] dratz n tracz o
 249.03 sîn scheiden] si schieden m (n) sie scheident o •
 dan] om. n
 249.04 nu l om. n o • âventiurt] auentes m offentürte n
 fertig

249.14 üf] vnder L (R) an: Fr36 • linden] lînde Q
 249.15 der] dy M
 249.16 ein] einen l • gebalsemet] gebalsameter l
 gebalsameter L (M Q R Z Fr36) Fr21 gebalsameter O • tôt]
 rot L
 249.17 lent] leint l O Q Fr21 Leite M lag R Lende Z •
 den] ir Z om. Fr21

Apparat 1
 249.01 Initialie U W
 249.02 kraz] tratz W
 249.04 Nu êrst] Allererst nun W • ez] om. T
 249.05 ir] sîn U
 249.06 schieden] scheiden U
 249.07 slâ] slaoe U

Abb. 3